



Derartige Gesichtsschilde wurden im Stadtlabor „Mitmach_X“ und in der Fakultät für Maschinenbau der TU Chemnitz gefertigt. Die Halterungen der Visiere wurden im 3D-Druck hergestellt.

THEMEN

TUCinformation

Wie die TU Chemnitz zur Bewältigung der Corona-Krise beiträgt

2

Bundesjustizministerin Christine Lambrecht eröffnete Wanderausstellung „Die Rosenberg – Das Bundesjustizministerium im Schatten der NS-Vergangenheit“ an der TU Chemnitz

4

Millionen-Förderung für ostsächsisches Parkinson-Netzwerk „PANOS“

4

TUCinformation

Wie die TU Chemnitz zur Bewältigung der Corona-Krise beiträgt



Michael Storz vom Stadtlabor „Mitmach_X“ der TU Chemnitz koordiniert den Gesichtsschild-Druck.

Obwohl die TU Chemnitz, um ihre Mitglieder und Angehörigen sowie deren Familien bestmöglich zu schützen und der Ausbreitung des Coronavirus (SARS-CoV-2) entgegenzuwirken, derzeit nicht im Normalbetrieb ist und die Lehre weitestgehend auf digitale Lehre umgestellt wurde, gibt es zahlreiche Aktivitäten an der TU Chemnitz, mit denen ein Beitrag zur Bewältigung der Corona-Krise geleistet wird, wofür von der Universitätsleitung bzw. den jeweiligen Fakultätsleitungen zum Teil Ausnahmegenehmigungen erteilt wurden.

Fakultät für Maschinenbau und Stadtlabor „Mitmach_X“ unterstützen medizinische Einrichtungen in der Region bei der Versorgung mit spezieller Schutzausrüstung

An der Fakultät für Maschinenbau der TU Chemnitz wurden gemeinsam mit den Chemnitzer Unternehmen Hörmann Rawema Engineering & Consulting GmbH und WIR electronic GmbH mehr als 200 Gesichtsschilde gefertigt, die an Krankenhäuser in der Region übergeben wurden. Die Produktion wurde von der Professur Fabrikplanung und Fabrikbetrieb der TU Chemnitz koordiniert und der Professur Arbeitswissenschaft und Innovationsmanagement, der Professur Werkzeugmaschinenkonstruktion und Umformtechnik sowie der Professur Werkstoff- und Oberflächentechnik unterstützt. Zudem ist auch das Stadtlabor „Mitmach_X“ der TU Chemnitz auf dem Brühl in die Fertigung 3D-gedruckter Gesichtsschilde eingestiegen.

Zentrum für Mikrotechnologien (ZfM) schafft technische Voraussetzungen zur Entwicklung neuer Impfstoffe sowie schneller Analyse- und Testverfahren

Im Bereich Medizintechnik arbeitet das ZfM u. a. gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut für Elektronische Nanosysteme ENAS und der Firma EDC Electronic Design Chemnitz GmbH

an einer speziellen Mikrofluidik-Technologie, um ein kleines Mikrolabor direkt auf dem mikroelektronischen Schaltkreis aufzubauen. Derartige winzige digitale biotechnologische Labore dienen der Erforschung und Entwicklung neuer Impfstoffe und Verfahren zur beschleunigten Analyse von Biopolymeren, was gerade mit Blick auf die aktuelle SARS-CoV-2-Krise ein äußerst wichtiger Beitrag ist. Der Transfer dieser Entwicklungsarbeiten zur EDC Electronic Design Chemnitz GmbH wird vom Freistaat Sachsen gefördert. Desweiteren ist das ZfM zusammen mit dem Fraunhofer ENAS an der Herstellung von nanostrukturierten Metallschichten beteiligt, welche zur Detektion von Viren mittels elektromagnetischer Wellen genutzt werden können. Damit könnte die Messbarkeitsschwelle zur Erkennung von Krankheiten verringert und damit die Verfügbarkeit von Tests im klinischen Bereich deutlich erhöht werden.



In Reinräumen der TU Chemnitz, insbesondere am Zentrum für Mikrotechnologien, sind aktuell dringende Forschungsarbeiten im Bereich der Medizintechnik möglich.

Herstellung von Desinfektionsmitteln am Institut für Chemie

Das Institut für Chemie produziert Desinfektionsmittel, zum Teil für den medizinischen Bedarf in der Region, zum Teil für den Eigenbedarf, wofür von der Universitätsleitung die Erlaubnis des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt eingeholt wurde. Bei der Herstellung des Desinfektionsmittels waren insbesondere das Chemikalienlager, das Institut für Print- und Medientechnik sowie die Professur für Physikalische Chemie beteiligt.

Psychologischen Beratungs-Hotline zur Corona-Krise gestartet

Mit Unterstützung des Rektorats der TU Chemnitz sowie in Kooperation mit Prof. Dr. Stephan Mühlig und der Psychotherapeutischen Hochschulambulanz (PHA-TUC GmbH) wurde eine Psychologische Beratungs-Hotline zur Corona-Krise an der TU Chemnitz eingerichtet. Dabei handelt es sich um eine ganztägig mit hoch qualifizierten Psychotherapeutinnen besetzte Telefon-Hotline.

Unterstützung bei der Versorgung mit Schutzmasken

Prof. Dr. Josef Lutz von der Professur Leistungselektronik und Prof. Dr. Egon Müller, der von 2002 bis 2018 die Professur Fabrikplanung und Fabrikbetrieb an der TU Chemnitz leitete, erhielten von Industriepartnern in China mehrere Hundert Schutzmasken, die nun medizinischen Einrichtungen in Chemnitz zur Verfügung gestellt werden konnten.

Professur für Angewandte Gerontopsychologie und Kognition richtet Telefondienst für alleinlebende ältere Menschen ein



Andreas Wolf-Kather (l.) von der Volkssolidarität Chemnitz und Prof. Dr. Georg Jahn von der TU Chemnitz suchen ehrenamtliche Telefonpatinnen und -paten.

Der ehrenamtliche Telefondienst „Morgenohr“ geht aktiv auf alleinlebende ältere Menschen mit wenigen sozialen Kontakten zu. Es handelt sich um ein Gemeinschaftsprojekt der Professur für Angewandte Gerontopsychologie und Kognition der TU Chemnitz (Leitung: Prof. Dr. Georg Jahn) und der Volkssolidarität Chemnitz.

TU-Experte gibt Empfehlungen gegen „Lagerkoller“



Prof. Dr. Stephan Mühlig gibt Empfehlungen gegen den „Lagerkoller“

Prof. Dr. Stephan Mühlig, Inhaber der Professur Klinische Psychologie und Psychotherapie der TU Chemnitz und Leiter der Raucherambulanz Chemnitz sowie der Psychotherapeutischen Hochschulambulanz (PHA-TUC GmbH), gibt Hinweise, wie man mit Quarantäne und den derzeitigen Ausgangsbeschränkungen im Zuge des Coronavirus umgehen sollte.

Mehr Informationen: www.mytuc.org/cvq

» Ich bin begeistert, wie die Mitglieder und Angehörigen unserer Universität mit der Corona-Krise und den damit verbundenen Herausforderungen umgehen. Es ist äußerst wichtig, dass wir uns in dieser Zeit nicht nur darum bemühen, die Mitglieder und Angehörigen unserer Universität sowie ihre Familien bestmöglich zu schützen und zugleich unser Universitätsleben, soweit möglich und verantwortbar, aufrechtzuerhalten, sondern dass wir auch aktiv und auf vielfältige Weise dazu beitragen, zum Teil weit über die Grenzen unserer Universität hinaus zu helfen und die Corona-Krise zu bewältigen.

Prof. Dr. Gerd Strohmeier, Rektor der TU Chemnitz

IMPRESSUM

Herausgeber

Rektor der TU Chemnitz,
Prof. Dr. Gerd Strohmeier

Redaktion

Pressestelle und Crossmedia-Redaktion
Mario Steinebach, verantwortlich
Matthias Fejes, Redaktion
Jacob Müller, Layout

Fotos/Grafik

Jacob Müller, Sven Gleisberg, Holger Ostermeyer, Volkssolidarität Chemnitz

Infobrief abbestellen dialog@tu-chemnitz.de

Anschrift

Technische Universität Chemnitz, Straße der Nationen 62, 09111 Chemnitz | Telefon: +49 371 531-10040 | E-Mail: rektor@tu-chemnitz.de

TUCinformation

Bundesjustizministerin Christine Lambrecht eröffnete Wanderausstellung „Die Rosenberg - Das Bundesjustizministerium im Schatten der NS-Vergangenheit“ an der TU Chemnitz



Bundesjustizministerin Christine Lambrecht im Gespräch mit Prof. Dr. Gerd Strohmeier (l.), Rektor der TU Chemnitz, und Prof. Dr. Manfred Görtemaker, Leiter des „Rosenburg-Projektes“, während des Rundganges durch die Ausstellung im Foyer des Hörsaalgebäudes.

Am 6. Februar 2020 eröffnete Christine Lambrecht, Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz, gemeinsam mit dem Rektor der TU Chemnitz, Prof. Dr. Gerd Strohmeier, die Wanderausstellung „Die Rosenberg – Das Bundesjustizministerium im Schatten der NS-Vergangenheit“ im Hörsaalgebäude der TU Chemnitz. Christine Lambrecht betonte, wie wichtig es sei, die Erkenntnisse aus der wissenschaftli-

chen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit ihres Hauses der Öffentlichkeit zu vermitteln. Deshalb habe sie sich gefreut, dass der Rektor der TU Chemnitz, Prof. Dr. Gerd Strohmeier, auf sie zugekommen sei. Laut Strohmeier sei es einerseits bedrückend zu sehen, wie viele Vertreterinnen und Vertreter eines unfassbar großen Unrechtsregimes im Bundesjustizministerium Fuß fassen konnten. Zugleich sei es andererseits erhellend zu sehen, wie das Ministerium mit seiner Vergangenheit umgehe. „Wichtig ist in diesem Kontext, dass eine Demokratie ohne Demokratinnen und Demokraten nicht funktionieren kann, eine demokratische Struktur einer demokratischen Kultur bedarf und es einen Unterschied zwischen Legalität und Legitimität gibt“, so der Rektor im Rahmen der Ausstellungseröffnung. Die Ausstellung war insgesamt zwei Monate an der TU Chemnitz zu sehen.

» Es ist wichtig, Unrecht klar zu benennen und aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen. Wer die Zukunft gestalten möchte, muss seine Vergangenheit kennen.

Christine Lambrecht, Bundesjustizministerin

Millionen-Förderung für ostsächsisches Parkinson-Netzwerk „PANOS“



Prof. Dr. Thomas Milani, Inhaber der Professur Bewegungswissenschaft an der TU Chemnitz (r.), erläutert dem sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer (2. v. r.) ein System, mit dem sich veränderte Motorik präzise erfassen und auswerten lässt. Auch im Bild (v. l.): Dr. med. Peter Themann, Dr. med. Martin Wolz, Tobias Heß, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Bewegungswissenschaft der TU Chemnitz, Dr. med. Kai Löwenbrück, Bert Wynands, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Bewegungswissenschaft der TU Chemnitz.

Die TU Chemnitz beteiligt sich an dem Forschungs- und Transferprojekt „Parkinson Netzwerk Ostsachsen „PANOS“. Im Rahmen von PANOS soll ein einheitliches, digitales Versorgungskonzept entstehen. Kern dieses Konzeptes ist eine digitale Patientinnen- bzw. Patientenakte, auf die alle für eine Behandlung relevanten Akteurinnen und Akteure Zugriff haben, darunter die Hausärztin beziehungsweise der Hausarzt, Parkinsonspezialistinnen und -spezialisten sowie Bewegungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. Zu PANOS gehören neben der Professur Bewegungswissenschaft der TU Chemnitz, die sich vor allem im Rahmen der diagnostischen und therapeutischen Versorgung von Patientinnen und Patienten mit Parkinson beteiligt, Vertreter-

rinnen und Vertreter unter anderem der Sächsischen Landesärztekammer (SLÄK), der Klinik am Tharandter Wald und des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden.

» Wir verfolgen eine qualitativ hochwertigere und differenziertere Symptomerhebung sowie die Erfassung patientenbezogener Veränderungsdynamiken im Zeitverlauf, um den Krankheitsverlauf und die sich daraus ergebenden Therapieansätze zu optimieren.

Prof. Dr. Thomas Milani, Professur Bewegungswissenschaft der TU Chemnitz